

Worin besteht nun dieses eigentümlich Buddhistische, durch das alle Religionen in die Harmonie gebracht werden können? Es ist „der Buddhismus ohne Buddhismus“, nämlich die letzte, höchste Weisheit, die in absoluter Unbegrenztheit alle in Worte gefaßten Lehren transzendiert. Der Erleuchtete besitzt eine Weisheit, die alle Wahrheit umschließt. *Furuta* kommt bei ihrer Beschreibung wie sein Meister D. T. Suzuki auf die Paradoxe der Kōan des Zen zu sprechen. „Fragte einmal ein Mönch den Zen-Meister Yün-men: ‚Was ist der Buddha?‘ Er erhielt die Antwort: ‚Ein aufgetrockneter Schmutzspatel.‘“ Oder Meister Tung-shan erwiderte auf die gleiche Frage: „Drei Pfund Hanf.“ Jede andere Antwort und auch die Antwort: „Der Gott des Christentums“ wäre, wie *Furuta* bemerkt, ebenso gut gewesen. Vom Standpunkt der höchsten Erleuchtung her sind alle Worte belanglos. Der Buddha ist allumfassend und kann auch mit Christus gleichgesetzt werden, obwohl Buddhismus und Christentum grundverschiedene Religionen sind. Hier wird die Aussöhnung zwischen den Religionen durch die monistische Erleuchtungsmystik versucht. Nun kann freilich mystische subjektive Erfahrung nicht den letzten Maßstab für die Wahrheit bieten. Doch ist bedeutsam, daß auch von buddhistischer Seite das Gespräch zwischen den Religionen gewünscht wird.

KLEINE BEITRÄGE

SCHISMA

von Max Meinertz

Das Wort „Schisma“, ebenso wie das Wort „Häresie“, haben in der Sprache des kanonischen Rechtes einen ganz eindeutigen Sinn erhalten. Nach der Definition bei EICHMANN-MÖRS DORF¹ ist der Schismatiker ein „Getaufte, der sich von der kirchlichen Gemeinschaft lossagt“, während der Häretiker Glaubenswahrheiten der katholischen Kirche leugnet. Natürlich gibt es auch Mischformen. Diese Begriffe haben sich im Laufe der Geschichte erst allmählich zu diesem scharf geschliffenen Inhalt entwickelt. Beide Worte kommen schon im Neuen Testament vor, aber ohne terminologische Bestimmtheit. Beim Worte „Häresie“ (αἵρεσις) findet man bereits den Anfang zur Entwicklung der späteren eindeutigen Bedeutung, beim Worte „Schisma“ (σχίσμα) sind nur Andeutungen da. Ich habe vor einiger Zeit den Sachverhalt im einzelnen durch einen Aufsatz „Schisma und Häresie“ klargelegt², und kurz vorher hat der bekannte belgische

⁹ Wu-men-kuan, Kōan Nr. 21 und 18, Deutsche Übersetzung von H. DUMOULIN, Wu-men-kuan, Der Paß ohne Tor, Tokyo 1953, S. 33 u. 31.

¹⁰ Vgl. die Ausführungen über „Natürliche Mystik“ in *Zen, Geschichte und Gestalt* 279—288.

¹ *Lehrbuch des Kirchenrechtes*, 3. Band, Paderborn 1950, S. 414.

² *Biblische Zeitschrift*, Neue Folge, Paderborn 1957, S. 114—118.

Benediktiner Dom JACQUES DUPONT das größtenteils gleiche Thema im wesentlich gleichen Sinn behandelt³, ohne daß ich bei Abfassung meines Aufsatzes von seiner Arbeit Kenntnis hatte.

Man muß beim Worte Schisma eine buchstäbliche und eine übertragene Bedeutung unterscheiden. Demgemäß fasse ich das Resultat der Untersuchung in folgenden Worten zusammen: „Bei der buchstäblichen Bedeutung handelt es sich um Risse, die naturgemäß je nach dem Zusammenhang in verschiedenem Material sein können: Kleid, Tempelvorhang, Netz usw. Im übertragenen Sinn sind stets Streitigkeiten, Meinungsverschiedenheiten, Friedensstörung und dergleichen gemeint.“

Nun ist neuerdings versucht worden, abweichend vom biblischen, erst recht natürlich vom späteren kirchlichen Sprachgebrauch, das Wort Schisma auf das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum anzuwenden. So hat URS VON BALTHASAR in seiner geistvollen „Einsamen Zwiesprache. Martin Buber und das Christentum“⁴ die Trennung der Kirche von der Synagoge „das erste, grundlegende Schisma“ genannt und von Jesus gesagt, daß er „durch seinen Neuanfang mit den Jüngern zum »Schisma« innerhalb der Synagoge werden wird“ (S. 92). Nun sind doch, biblisch gesprochen, die Urheber von Schismen entschieden zurückzuweisen. Paulus warnt z. B. vor Streitigkeiten (σχίσματα 1 Kor 1, 10) und klagt über solche σχίσματα bei der Eucharistiefeier (1 Kor 12, 25) Irenäus verurteilt scharf jene, die „von der Wahrheit abfallen“ (= Häretiker), aber auch denen, die „die Einheit der Kirche spalten und trennen“ (= Schismatiker), werden Strafen angedroht (*Haer.* 4, 33, 7). Natürlich kann BALTHASAR JESUS nicht in dieser Rolle sehen wollen, und darum fügt er hinzu: „Aber das Schisma haben die sich Weigernden vollzogen“. Damit ist jedoch der Gedankengang verschoben, und es fragt sich, ob nicht schon deshalb das Recht fraglich geworden ist, das Verhältnis von Synagoge und Kirche ein Schisma zu nennen. Alle übrigen Schismen sollen nach BALTHASAR ein „Abbild“ dieses „primärsten Schismas“ sein. In diesem Zusammenhang nennt er (S. 107) — kirchenrechtlich korrekt — die Trennung der Kirche zwischen Ost und West ein Schisma, belegt aber auch die Reformation des 16. Jahrhunderts mit dem gleichen Namen. Dadurch wird die Unklarheit der Bezeichnung noch größer.

DUPONT erklärt in dem eben genannten Aufsatz ganz zutreffend, daß wir den Gebrauch des Wortes Schisma der Tatsache verdanken, daß Paulus „a écrit au sujet du schismata qui s'étaient produits dans l'église de Corinthe“, wo er also innerkirchlichen Streitigkeiten gegenüberstand. Im Johannesevangelium handelt es sich um akute Differenzen in der Beurteilung Jesu, wenn z. B. gesagt wird, daß das Gleichnis vom guten Hirten „unter den Juden“ ein σχίσμα (Vulgata: dissensio) hervorrief (Jo 10, 19). In den synoptischen Evangelien kommt das Wort σχίσμα nur einmal (im Gleichnis vom neuen Flecken auf dem alten Gewande, der einen schlimmeren Riß verursacht) vor (Mk 2, 21; Mt 9, 16), dazu mehrere Male das entsprechende Zeitwort σχίσειν, besonders beim Tode Jesu, wo es heißt, daß der Tempelvorhang zerriß (ἐσχίσθη), (Mk 15, 38 = Mt 27, 51). Hier ist also die natürliche Bedeutung von σχίσμα verwendet, die an sich mit dem Verhältnis von Synagoge und Christentum nichts zu tun hat. Gewiß tritt im Sinn des Evangelisten eine symbolische Bedeutung hinzu. Die Zerreißung des

³ *Le schisme d'après Saint Paul*. Extrait de 1054—1954: L'église et les églises. Chevotogne 111—127.

⁴ Köln-Olten 1958, S. 83.

Tempelvorhangs soll den heilsgeschichtlichen Wert des Todes Jesu zum Ausdruck bringen und dartun, daß der Alte Bund sein Ende gefunden hat. Man kann daraus aber doch nicht ernsthaft schließen, daß mit dem Zerreißen des Tempelvorhangs ein Schisma entstanden sei, zumal auch hier gilt, daß der Urheber dieses Zerreißen Gott selber gewesen ist, der also ein solches Schisma „verschuldet“ hätte. Ebenso ist es bei dem „schlimmeren Riß“ (σχίσμα) im alten Gewande. Den symbolischen Sinn des Bildwortes formuliert J. SCHMID⁵ mit folgenden Worten: „Eine Vermengung des Neuen, das Jesus bringen will, mit den jüdischen Frömmigkeitsformen würde die in ihm liegenden Lebenskräfte an ihrer Entfaltung hindern und ein auf die Dauer unerträgliches Kompromiß darstellen, wäre ‚Judaismus‘.“

Darum nimmt man zweckmäßig Abstand davon, das Verhältnis zwischen Synagoge und Kirche ein Schisma zu nennen, und beschränkt den Ausdruck, wie es der biblische Befund und die spätere kirchliche Sprache verlangen, auf kirchliche Verhältnisse. Diese Ablehnung hat natürlich nichts damit zu tun, daß das alttestamentliche Gottesvolk in enger Verbindung mit dem neutestamentlichen Gottesvolk geschaut werden muß. Gerade als Kontrast zu den furchtbaren Verbrechen, die der Nazismus am Volk der Juden begangen hat, wird diese Zusammenschau in der heutigen Theologie mit Recht stärker als in früheren Zeiten getätigt. Zutreffend wird jetzt auch stärkerer Nachdruck auf die Paulusworte aus dem Römerbrief (Kap. 9—11) gelegt, in denen von der unwiderrufbaren Auserwählung Israels durch Gott die Rede ist, vor allem auf die Ankündigung jenes „Geheimnisses“, das dem Apostel von Gott offenbar besonders kundgetan worden ist: Die „Verstockung“, die über einen Teil von Israel gekommen ist, wird in der Endzeit, wenn „die Vollzahl der Heiden“ in die Kirche eingegangen ist, aufgehoben, „und so wird ganz Israel gerettet werden“ (Röm 11, 25 f). Es besteht freilich auch die Gefahr der Überbetonung dieses geheimnisvollen Zukunftswortes, indem die in christlicher Liebe getätigte Sorge um das alttestamentliche Gottesvolk in der Gegenwart eingeschränkt wird. HANS ASMUSSEN⁶ sagt im Anschluß an Röm 11: „Die Umspannung der Völker durch die Kirche ist das geschichtliche Ziel der Kirche, wobei es sich versteht, daß sie auf diesem Wege möglichst viele einzelne zu erreichen versucht. Man darf aber die christliche Erfassung eines Volkes als Volk nicht für einen nebensächlichen christlichen Tatbestand halten, mag es sich dabei um Israel oder um die Heiden handeln.“ Ein anderes Wort von KARL BARTH⁷ mag hier noch seine Stelle finden. BARTH betont das „Jetzt“ (Röm 11, 31: die Juden sollen *jetzt* Barmherzigkeit erlangen) und fügt hinzu: „Das bedeutet, daß es den Christen nicht etwa erlaubt ist, ihre entsprechende Stellung zur Judenfrage auf den jüngsten Tag zu verschieben, sondern daß sie heute, jetzt verantwortlich sind, daß durch die ihnen widerfahrene Barmherzigkeit auch jene, die Juden, Barmherzigkeit erlangen.“ Die Mahnung, die in solchen Worten für die Christen liegt, mag durch ein drittes Wort aus dem schönen Aufsatz des evangelischen Pfarrers FR. MANNHEIMER⁸ „Gottesreich und Una sancta“ belegt werden. „Wenn Israel heute mehr denn je aufgefordert ist, in Christus seinen wahren, kommenden Retter zu sehen, dem Geiste der Bibel und dem Geiste Gottes sich neu zu öffnen, so gilt von der

⁵ *Das Evangelium nach Markus*. Regensburger Neues Testament ³1954, S. 68.

⁶ *Der Römerbrief*. Stuttgart 1952, 243.

⁷ *Kurze Erklärung des Römerbriefes*. München 1956, S. 179.

⁸ *Una Sancta* 11 (1956), 70—79, S. 79.

Kirche ganz dasselbe.“ Und in einem Aufsatz⁹ „Das ökumenische Anliegen“ des bedeutenden französischen Dominikaners YVES M. J. CONGAR, der freilich das Verhältnis zum Protestantismus behandelt, aber auch in unserem Zusammenhang beachtenswert ist, heißt es, daß man „gegenüber geistigen Welten“ „von Anfang an behutsam sein muß, und daß man unter Vermeidung jeglicher apologetischer Eile einfach demütig und sorgfältig bedacht sein muß, sich auf die Ebene jener Welt zu begeben und sich um ihr Verständnis zu bemühen“.

EINE HINDI-ÜBERSETZUNG DES NEUEN TESTAMENTS

von Paul Hacker

Eine Übersetzung bzw. Übersetzungen des Neuen Testaments, ja der ganzen Heiligen Schrift in Hindi, von protestantischen Autoren verfaßt, gibt es schon seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Die protestantische Hindi-Bibel hat sogar eine erwähnenswerte Stellung in der Geschichte der Anfänge der modernen indischen Prosa; ihre Sprache wird von dem Literarhistoriker Rāmcandra Śukla als in der Hauptsache „rein“ bezeichnet¹. Gegenwärtig ist in Nordindien die von der Indischen Bibelgesellschaft in Allahabad besorgte Gesamtausgabe der Heiligen Schrift in Hindi verbreitet². Ihre Sprache gilt jedoch heute vielfach als veraltet; eine neue Übersetzung wird von protestantischer Seite vorbereitet.

Inzwischen begannen seit 1940/41 Teile des Neuen Testaments, zuerst das Johannesevangelium, von einem katholischen Inder ins Hindi übertragen, zu erscheinen. Der Verfasser ist Pater RAPHAEL PAUL SAH S.J. in Bettiah. Er begann seine Übersetzungsarbeit unmittelbar nach seinem Noviziat, angeregt durch den Versuch einer Hindi-Übersetzung des Johannesevangeliums, den ein Pater nicht-indischer Herkunft unternommen hatte. Um vom Original aus arbeiten zu können, lernte P. Sah Griechisch; Bischöfe Nordindiens und seine Ordensoberen beauftragten ihn, die Arbeit durchzuführen. Bibelspezialisten seines Ordens und bedeutende Hindi-Gelehrte haben mitgeholfen. Anfang 1958 konnte die Übersetzung des ganzen Neuen Testaments erscheinen³. 15 000 Exemplare wurden zunächst gedruckt; 10 000 davon waren in zwei Wochen verkauft. Der Übersetzer ist auch sonst eifrig tätig, an der Schaffung einer katholischen Hindi-Literatur mitzuwirken. Er hat z. B. die *Imitatio Christi* und die Autobiographie der hl. Theresia vom Kinde Jesu ins Hindi übertragen, ist Herausgeber des „Herz-Jesu-Sendboten“ in Hindi und Leiter der Prabhāt Sāhitya Mālā, eines katholischen Hindi-Bücher-Vereins, der im Februar 1959 seine Publikationsarbeit aufgenommen hat.

⁹ *Una Sancta* 13 (1958), 213—224, S. 222.

¹ R. C. ŚUKLA: *Hindī Sāhitya kā Itihās* (8. Aufl. Kāśī, samvat 2009) S. 423 ff.

² *Dharmaśāstra, arihāt Purānā aur Nayā Dharm-Niyam*. Ilāhābād: Bible Society of India, Pakistan and Ceylon 1950.

³ *Nayā Uyvasthān*. Mūl Yūnānī se Hindī mē. Anuvādak: R. P. Sāh, Yesu Samāji. Paṭnā: Sanjīvan Press 1958.